



(Foto: Pöllot-Berlin)

Mit der Jugend- für die Jugend

In der sowjetischen Besatzungszone leben etwa 2Vs Millionen junger, arbeitsfähiger Menschen im Alter von 14 bis 25 Jahren. Diese Jugend zur Demokratie, zu friedlichem Denken und Handeln zu erziehen, ist nicht zuletzt die Aufgabe der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. Ihre Mitglieder und Funktionäre kommen tagtäglich an den verschiedenen Arbeitsstellen und Plätzen des gesellschaftlichen Lebens mit der Jugend zusammen, und diese unmittelbare Berührung unserer Partei mit der Jugend schafft die beste Grundlage, auf der die jungen Menschen für die großen Ziele des Sozialismus gewonnen werden können.

Zum erstenmal in der Geschichte des deutschen Parlamentarismus zog nach den jetzt abgeschlossenen Wahlen in der sowjetischen Besatzungszone eine größere Zahl von jungen Volksvertretern in die Parlamente der Gemeinden, Kreise, Länder und Provinzen der Zone ein. Mehr als 90 Prozent dieser Jugend Vertreter wurden auf den Listen der SED gewählt. Das ist ein Beweis dafür, daß unsere Partei der Jugend den Platz ein räumt, der ihr gebührt; denn diese Jugend wird zeitlich sehr bald und in einem viel größeren Umfang als bisher die Verantwortung für das Wohl des ganzen Volkes mitübernehmen müssen.

Man sollte annehmen, daß das jeder Parteifunktionär begreift und sich seiner Verantwortung der Jugend gegenüber bewußt ist. Das ist aber leider noch nicht so! Trotz aller Bemühungen der Jugendgenossen in der Partei, sich durch beispielhaftes Auftreten und eifrige Mitarbeit Anerkennung bei den älteren Genossen zu erringen, stoßen die

jungen Menschen sehr oft auf ein unglaublich geringes Maß von Verständnis.-Zweifellos, die Jugendfrage ist nur ein Problem unter den vielen Aufgaben unserer Partei, aber wenn z. B. Kreisvorsitzende erklären, daß die Jugend von den Alten vertreten wird und dann keine Jugendkandidaten zu den Kreistagen aufgestellt worden sind, so zeugt das nicht gerade von besonderem Verständnis für unsere Jugendarbeit.

Fast in der ganzen Zone kann man die übereinstimmende Feststellung machen, daß die Schwierigkeiten, von oben nach unten gesehen, vor allem beiden Parteikreisvorständen beginnen. Es ist wohl nie schlechter Wille, sondern einfach menschliche Unzulänglichkeit und falsche Einschätzung unserer Aufgaben, die zu solchen Fehlern führen. Es ist dann kein Wunder, wenn sich die Jugend unverstanden fühlt, die Arbeit in der Partei und anderen Organisationen einstellt und sich von uns abwendet oder sich in engen Zirkeln abkapselt und so der allgemeinen Parteiarbeit verlorengeht. Dieser letzte „Ausweg“ wird vielfach von älteren Genossen noch begünstigt, die eine eigene Partei Jugendorganisation als den einzig richtigen Weg ansehen, um die Jugend für uns zu gewinnen. Wie grundfalsch diese Auffassung ist, beweist doch der allzu geringe Zahlenanteil junger Mitglieder an der Gesamtmitgliederzahl der betreffenden Ortsgruppen oder Kreise. Der Prozentsatz der jungen Mitglieder liegt in solchen Kreisen und Ortsgruppen immer unter dem allgemeinen Durchschnitt des Anteils der Jugend in der Gesamtpartei; er liegt auch weit unter der Verhältniszahl der Gesamtbevölkerung. Wenn es uns nicht